Wittgensteiner Zeitung

Amtlicher Anzeiger der Stadt Laasphe, der Aemter Wittgenstein, Banfe und Erndtebrück

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet vierteljährlich in der Geschäftsstelle abgeholt Mk. 8.00 Bringerlohn monatl. 50 Pfg. Durch die Post bezogen M. 8.25 ohne Bestellgebühr — Fernsprecher Nr. 1 —

Bei Anzeigen wird die einspaltige mm Raum mit Pfg. berechnet. Reklamezeile Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Girokonto Kreissparkasse Laasphe Nr. 89 — Postscheckkonto Cöln 40449 —

Nummer 71 | **Laasphe, Donnerstag den 23. Juni 1921** | **46. Jahrgang**

Verordnung über Preisverzeichnisse und Preisschilder.

Auf Grund der §§ 5 und 12 der Bekanntmachung über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung vom 25. Septbr. 1915 (RGBl. S. 607 ff) und 4. Novbr. 1915 (RGBl. S. 728 ff) in der seit dem 7. 7. 1916 geltenden Fassung (Bekanntmachung vom 6. Juli 1916 — RGBl. S. 673 —) wird mit Zustimmung des Regierungspräsidenten zu Arnsberg für den Bezirk der Stadt Laasphe folgendes bestimmt:

§ 1.

Wer Gegenstände des notwendigen Lebensbedarfs der in § 2 dieser Verordnung näher bezeichneten Art im Kleinhandel feilhält, ist verpflichtet, in seinem Verkaufsraum oder an seinem Betriebsstand an gut sichtbarer Stelle ein Preisverzeichnis anzubringen, aus dem der Verkaufspreis sowie ein etwa vorgeschriebener Höchstpreis ersichtlich ist. Erfolgt der Verkauf in geschlossenen Verkaufsräumen, so ist im Fenster des Verkaufsraumes ein zweites Preisverzeichnis anzubringen.

§ 2.

In die Preisverzeichnisse sind die Preise für folgende Waren einzutragen:

a) Fleischwaren und zwar:

Rind- und Kalbfleisch, frisches rohes Fleisch, Hammelfleisch, frisches oder rohes Fleisch, Schweinefleisch, frisches Bratfleisch, Speck frisch, gesalzen und geräuchert, Blut- und Leberwurst, geräucherte Bratwurst, Pferdefleisch und zwar:

Lendenbratfleisch (ohne Knochen), Muskelfleisch, sonst. Fleisch, Leber, Herz und Eingeweide, Fett, Wurst aller Art, Knochen.

b) Kolonialwaren und zwar:

Weizen- u. Roggenmehl, Weizengries, Teigwaren aus 75%igem Mehl und 10%igem Auszugsmehl, (Gemüse-Suppennudeln, Teigröhren und Teigröhrenbruch), Graupen, Salz, Zucker gemahlen, Würfel, Stangen u. Würfelkandis, Pfeffer, Gewürz.

Milch und zwar: Vollmilch, Magermilch, Buttermilch.

Backwaren und zwar: Schwarzbrot, Feinbrot, Graubrot, Zwieback.

c) Heizstoffe und Beleuchtungsstoffe und zwar: Anthrazit-Nuß 1, 2, 3. Mager-Nuß 1, 2, 3. Eß-Nuß 1, 2, 3. Halbfett-Nuß 1, 2, 3. Fett-Nuß 1, 2, 3. Schmiedekohlen-Nuß 3. Salonkohle, Hausbrand halbfett und halbmager, Steinkohlenbriketts, Eiformbriketts, Braunkohlenbriketts, Perlkoks, Nußkoks, Petroleum, Spiritus, Benzin, Benzol, Karbid.

§ 3.

Die Preisverzeichnisse müssen auf einer festen Tafel angebracht und mit deutlich lesbarer, wetterbeständiger Schrift hergestellt sein. Alle Eintragungen, Veränderungen und Löschungen in den Verzeichnissen sind so zu bewerkstelligen, daß sie deutlich lesbar sind.

Die Preise müssen in deutscher Währung angegeben sein und sich auf 1 Pfund, 1 Liter, 1 Meter, 1 Stück oder eine sonstige handelsübliche Einheit beziehen. Für Heizstoffe sind die Preise in Zentnern anzugeben. In den Fällen, in denen Höchstpreise festgesetzt sind, muß auch dann, wenn zum Höchstpreis verkauft werden soll, der Verkaufspreis besonders eingetragen sein.

Wenn eine Ware nicht mehr vorrätig ist, so ist der Verkaufspreis in den Verzeichnissen sofort zu löschen.

Die Verzeichnisse sind vor dem Aushang mit der genauen Bezeichnung der Verkaufsstellen und der Bezeichnung des Tages des Aushangs zu versehen und von dem Inhaber des Betriebes eigenhändig zu unterschreiben.

§ 4.

Wer im Kleinhandel feilgehaltene Gegenstände des notwendigen Lebensbedarfs und zwar:

Lebens- und Genußmittel einschließlich der zu ihrer Herstellung dienenden Rohstoffe und Zwischenerzeugnisse, Kolonialwaren, Heiz- u. Beleuchtungsstoffe, Tabakwaren, Pfeifen, Beleuchtungsgegenstände bis zum Preise von 500 Mk., Wäsche bis zu 300 Mk., Kleidungsstücke bis zu 1500 Mk., Schuhe bis zu 500 Mk., Herrenhüte bis zu 150 Mk., Damenhüte bis zu 400 Mk., sonstige Bekleidungsgegenstände einschl. Zutaten, Web- und Strickwaren, Garne, sowie aus diesen Gegenständen hergestellte Erzeugnisse, Küchen- und Haushaltungsbedarfsartikel, Uhren mit Ausnahme goldener, Schirme und Stöcke bis zu 150 Mk., Kleinlederwaren bis zu 300 Mk., Schreibwaren und Schuhartikel, Messerwaren mit Ausnahme von silbernen Messerwaren, eiserne Möbel, sowie lackierte, gestrichene und rohe Holzmöbel, Gegenstände zur Pflege des Körpers und der Gesundheit, Reisebedarfsgegenstände bis zu 800 Mk., Spielwaren und Sportsachen, Trauerkränze

im Laden, Schaufenster, in Schaukästen, auf den Wochenmärkten in den Markthallen oder im Straßenhandel ausstellt oder anpreist, ist verpflichtet, unmittelbar an jeder einzelnen Ware ein Preisschild anzubringen, auf dem der Preis für ein ganzes Pfund, Liter, Meter, Stück oder eine sonstige übliche Einheit der Ware in deutlich lesbaren Zahlen in deutscher Währung angegeben ist.

Die Verpflichtung zur Anbringung eines Preisschildes an einer Ware wird dadurch nicht aufgehoben, daß die Ware in das Preisverzeichnis aufgenommen ist.

Die Aufstellung von verkauften Gegenständen in Schaufenster und Schaukästen ist untersagt.

§ 5.

Die Preisankündigung auf den Preisverzeichnissen und Preisschildern gilt als Preisforderung im Sinne der Verordnung gegen Preistreiberei vom 8. 5. 1918 (RGBl. S. 295).

Die auf den Preisverzeichnissen und Preisschildern angekündigten Preise dürfen nicht überschritten werden. Jedoch können bei Abgabe geringerer Mengen als ein Pfund oder ein Liter sich ergebende Bruchteile von Pfennigen auf einen ganzen Pfennig nach oben abgerundet werden. Die Abgabe der im Kleinhandel üblichen Mengen an die Verbraucher zu den auf den Preisschildern und Preisverzeichnissen angekündigten Preisen gegen Barzahlung darf nicht verweigert, insbesondere auch nicht von der Abgabe anderer Ware abhängig gemacht werden.

Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften dieser Verordnung werden, sofern nicht andere Vorschriften schwerere Strafen androhen, gemäß § 17 der Bekanntmachung über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung vom 25. 9. 1915 (RGBl. S. 607 ff) und 4. 11. 1915 (RGBl. S. 728 ff) mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mk. bestraft.

§ 7.

Diese Verordnung tritt sofort in Kraft.

Laasphe, den 10. August 1920.

Der Magistrat. Berensmann, Bürgermeister.

Vorstehende Verordnung wird wiederholt zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Die Mitglieder der Preisprüfungskommission sowie die Polizeibeamten sind angewiesen, Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften der Verordnung unnachsichtlich zur Anzeige zu bringen.

Laasphe, den 23. März 1921.

Der Magistrat. Berensmann.

Stadtkinder aufs Land.

Heiß brennt die Sonne aufs Land hernieder und sie, die wir lieben wegen ihrer Leben weckenden reifenden Kraft, wird in der Großstadt zur Feindin, vor der wir uns mit allen Mitteln zu schützen suchen. Hinaus aufs Land, in die freie Natur, ist die Sehnsucht, die in jedem übergroß wird. Wie wenigen wird sie erfüllt! Am schwersten leiden die Kinder der Großstadt. Die Straßen, die doch den meisten Spielplatz sein müssen, sind unerträglich heiß; schwer legt sich der Staub auf die jungen Lungen. Abgespannt kommen sie aus der Schule und gehen langsam und müde den Weg, auf dem sie sonst, froh dem Schulzwang entronnen zu sein, tollten und dem Uebermut die Zügel schießen ließen. Manche von ihnen sind voriges Jahr noch von fürsorgender Liebe auf dem Lande aufgenommen worden. Diesmal ist nichts in Sicht, worauf sie sich freuen könnten, denn auch die Vorfreude schon bringt Spannkraft; das zeigen die, die mit frohen Augen erzählen, wohin sie in den Ferien reisen werden, unbewußt, daß sie den andern das Herz noch schwerer machen.

Fürsorgende Liebe! Sie ist stets im deutschen Volk zu Haus gewesen; das hat der Krieg bewiesen und die schwere Zeit nachher. Ureigenstes Gebiet aber ist sie der deutschen Frau. Ihr Landfrauen und Mütter, deren Kinder in gesunder Landarbeit den Körper kräftigen und unter schattigen Bäumen spielen können, gedenkt der Stadtkinder, auf denen die Folgen des Krieges und der Hungerblockade unvergleichlich viel schwerer lasten!

Ein rätselhafter Fall.

Roman von Walter Franck.

33 Nachdruck verboten.

„Das bin ich, Herr Baron! Ich hoffe, daß der Herr Baron keinen Anlaß zu irgend welcher Klage haben."

Lebhaft abwehrend streckte er beide Hände aus. Er lachte freundlich, aber Klara, die ihm direkt gegenüberstand, konnte bemerken, wie seine Lippen nervös zuckten. Seine schlanken Finger spielten zerstreut mit dem Federhalter.

„Grund zur Klage? Im Gegenteil, mein schönes Fräulein. Ich war stets sehr zufrieden hier in der „Eisernen Krone", aber noch nie so sehr, wie heute, wo ich weiß, daß ich unter dem Schutze einer so gütigen Fee stehe."

„Herr Baron, ich kann dies Kompliment wirklich nicht annehmen."

„Akzeptieren Sie es nur getrost, mein schönes Kind, denn es ist Wahrheit. Ich bin etwas zerstreut und lasse mitunter allerlei Privatzuschriften hier auf dem Tische liegen, die niemand sonst interessieren, die aber auch nicht für die Augen von Zimmerkellner und Zimmermädchen bestimmt sind. Auch gestern glaubte ich, daß ich so vergeßlich gewesen sei, aber Herr Allmers hat mich versichert, daß dem nicht so gewesen sei. Er hat nichts erblickt, und auch Sie haben nichts gesehen."

Klara verneigte sich. „Dem ist so, Herr Baron. Ich habe nur die Zeitungen, die auf Ihrem Schreibtisch lagen, in Ordnung gebracht."

Der Baron hüstelte. „Es waren meist fremdländische Zeitungen. Wenn Sie dieselben interessieren, so stehen sie Ihnen, wenn ich sie durchgelesen habe, gern zur Verfügung. Dafür achten Sie dann, bitte, speziell etwas darauf, wenn hier einmal Briefschaften sich herumtreiben sollten und werfen Sie dieselben in dieses offene Fach des Schreibtisches."

„Ich danke bestens, Herr Baron. Es wird alles ganz nach Ihrem Befehl geschehen."

„Gut. Also hier sind die Zeitungen, die Sie gestern Abend so freundlich waren, hier auf meinem Schreibtisch zusammen zu legen. Bitte, blättern Sie die Nummern einmal durch, nicht wahr, das sind sie alle?"

Klara lächelte. „Ich habe mir die Titel wirklich nicht so genau gemerkt, Herr Baron. Aber ich bin eine eifrige Zeitungsleserin, und da ist mir gestern ein Blatt hier aufgefallen, das Polizeiblatt. Das sieht man selten."

Wider ihren Willen waren ihr die letzten Worte über die Lippen gekommen, und sie bewirkten, daß sich die Gesichtszüge des Barons plötzlich veränderten. Hohn und Ironie sprachen aus seiner Stimme, als er nun antwortete:

„Für das Polizeiblatt, diese Revue der Verbrechen und Straffälle interessieren Sie sich, mein Fräulein? Das hätte ich allerdings nicht gedacht und danach müßte ich den Namen „gütige Fee", den ich Ihnen gab, wieder zurücknehmen."

Er schien noch mehr erregt zu sein, als aus seinen Worten hervorging, denn er trommelte nervös mit den Fingern der rechten Hand auf der Platte des Schreibtisches. Klara Brandt war bis in die Lippen blaß geworden bei diesem merkwürdigen Umschlag in der Stimmung des Barons, der alle vornehme Liebenswürdigkeit beiseite setzte. Sie empfand das mehr aus dem fast verächtlich gewordenen Klang und Ton seiner Stimme, als aus dem Inhalt der Worte. Das brauchte sie sich nicht gefallen zu lassen, wenn sie ihm gegenüber auch als Hotelangestellte erschien. Fast unnahbar streng und stolz warf sie ihren schönen Kopf in den Nacken. Und dabei bemerkte sie plötzlich, wie die Augen des Barons über seine Brille fort sie mit fast verzehrendem, leidenschaftlichem Feuer betrachteten.

„Ich habe den Herrn Baron nicht ersucht, mich eine gütige Fee zu nennen," antwortete sie mit fliegendem Atem. „Aber ich meine, wenn die gütigen Feen sich nicht um die Schlechtigkeiten in der Welt bekümmerten, um sie abzuwenden, so würden sie kaum ein Recht auf die Bezeichnung gütig haben. Und nun gestatten der Herr Baron wohl, daß ich mich entferne."

„Nein, bleiben Sie," rief er beinahe rauh. „Ich möchte denn doch nicht, daß hier im Hotel die Ansicht aufkommt, der Baron von Hellberg huldige dem seltsamen Sport, die europäischen Steckbriefe zu studieren. Denn daß Ihnen das Vorhandensein dieses Blattes unter meinen Zeitungen aufgefallen ist, habe ich klar aus Ihren Worten erkannt."

Um den feinen Mund des jungen Mädchens zuckte es spöttisch. „Der Herr Baron verkennen, wie mir scheint, die Sachlage doch ganz bedeutend. Daß die Angestellte eines Hotels, über alles, was sie in der Ausübung ihres Berufes sieht, unbedingtes Stillschweigen zu beobachten hat, ist doch wohl selbstverständlich. Und was eine solche Angestellte, die sich stets innerhalb der Grenzen der strengsten Höflichkeit zu halten hat, als ihre private Meinung empfindet, das kann einem Herrn wie Ihnen, Herr Baron, doch wohl vollkommen gleichgültig sein."

„Ich danke Ihnen für diese Belehrung," klang sofort die Antwort des Barons in kühler, aber schneidender Schärfe zurück. „Ich werde mich nicht wieder zu Erörterungen darüber verleiten lassen, ob ein weibliches Wesen eine gütige Fee oder ein Polizeispitzel ist, die den Polizeianzeiger, von dem eine Nummer durch Zufall in meine Hände gekommen ist, als ihr Leibblatt betrachtet. Verzeihen Sie, daß ich Sie so lange aufgehalten habe."

Bei dem Wort „Polizeispitzel" war Klara Brandts bleiches Gesicht wie von einer heißen Feuerglut überflutet worden. Sie wollte ebenso scharf antworten, wie der Baron gesprochen hatte, aber ihre Lippen waren wie versiegelt. Sie verneigte sich kurz und ging. Als sie die Tür öffnete, hörte sie einen erstickten Laut hinter sich, aber sie drehte sich nicht um. Und im nächsten Augenblick hatte sie die Tür hinter sich geschlossen. Klang da nicht noch ein Zuruf hinter ihr her? Mochte so sein, sie schritt weiter.

Aber draußen in dem augenblicklich ganz einsamen Korridor blieb sie stehen und legte die Hand auf ihr wild klopfendes Herz. Ihre sonstige kühle Gelassenheit war dahin.

Was ihr nur? Hatte die als Beschimpfung ihr in das Gesicht geschleuderte Bemerkung „Polizeispitzel" sie so empört? War es der Blick dieser leidenschaftlichen Augen, die sich über die Brille fort zu ihr gestohlen hatten, zu ihr, der verlobten Braut, der sie außer Fassung brachte? Oder war es der Ton dieser Stimme, in dem etwas lag, das sie sich nicht erklären konnte?

Gesundheit und gute Nerven sind mehr denn je unentbehrlich für unsere Jugend. Schwere Aufgaben erwarten sie. Das Schicksal unseres Vaterlandes ruht in den Händen der kommenden Generation. Deutsche Landfrauen helft!

Liselotte Kueßner-Gerhard,
Geschäftsführerin des Reichsverbandes landwirtschaftlicher Hausfrauen-Vereine.

Die Kanzlerrede in Essen.

Dr. Wirth über die Erfüllungsmöglichkeiten des Ultimatums.

Reichskanzler Wirth sprach am Sonntag in einer Massenversammlung des Deutschen Gewerkschaftsbundes in Essen über das Londoner Ultimatum und seine Erfüllungsmöglichkeiten. Die Rede des Reichskanzlers war auf den Grundton gestimmt, durch friedliche Arbeit zu Freiheit und zu neuem Wohlstand zu gelangen. Obgleich der Kanzler die furchtbare Lage Deutschlands in ihrem ganzen Ernst schilderte, klang aus seinen Ausführungen doch ein hohes Maß von Optimismus.

Der Kanzler führte u. a. aus, das Ultimatum sei angenommen worden, um die Besetzung des Ruhrgebiets und die erhöhte Gefahr der Trennung des deutschen Südens vom Norden abzuwenden. Wir haben, so betonte Dr. Wirth mit Nachdruck, das Ja gesprochen

der deutschen Einheit und der deutschen Freiheit wegen.

Das Ruhrrevier ist das wirtschaftliche Herz unseres deutschen Vaterlandes, die Kohle und das Eisen, und die Gegner hätten das ganze deutsche Volk mit einem einzigen Hebel im Ruhrgebiet beeinflussen können. Er, Wirth, werde jederzeit dahin wirken, die deutschen Stämme und die deutschen Lande einander näher zu bringen, sie zu einen unter voller Wahrung ihrer Eigenart. Wer es ernst mit der Entwicklung Europas, mit dem Gedanken der Demokratie, mit dem Gedanken der Freiheit meint, der muß die Abstimmung in Oberschlesien achten, sonst bereitet er eine neue Katastrophe in Europa vor. Es war eine Verletzung des Friedensvertrages, daß die alliierten Mächte nicht imstande waren, Freiheit und Ordnung aufrechtzuerhalten.

Ueber die Erfüllungsmöglichkeiten

führte der Reichskanzler aus, daß die Entwaffnung und Auflösung der Einwohnerwehren günstig fortschreite. Er hoffe, daß Deutschland die jährlichen Zwei-Milliarden-Zahlungen leisten werde können. Das schwerste sei die Aufbringung der 26prozentigen Ausfuhrabgabe. Der Redner sprach sich lobend über die Steuergesetzgebung aus, die die Zentralgewalt zum Hauptträger der Finanzen mache. Die Reichseinnahmen hätten im letzten Jahr bereits 45 Milliarden Mark eingebracht. Wenn man weiter arbeite, werde man das gesteckte Ziel erreichen und im nächsten Jahre den inneren Etat mit einem gewissen Plus abschließen. Auch das 20 Milliarden-Defizit der Eisenbahn und der Post werde beträchtlich verringert werden unter der Voraussetzung, daß die inneren politischen Unruhen aufhören. Betreffs der neuen Steuervorlage wies der Kanzler auf die Körperschaftssteuer, die Erfassung der Vorzugsaktien und auf die Notwendigkeit hin, Branntwein und Tabak mindestens in dem Maße der Friedensgoldbelastung zu belasten. Der Gedanke, daß neben dem Notopfer auch eine Erfassung des Besitzes, der im Goldwerte beruht, erwogen werden könne und erwogen werden müsse, ist für den Kanzler eine politische Notwendigkeit.

Dr. Wirth verbreitete sich dann über die geplante Verlängerung der jetzigen Kohlensteuer, deren Erhöhung sich kaum wird umgehen lassen. Der Kanzler kündigte weiter an, daß die Reichsregierung die neuen großen Steuervorlagen Schlag auf Schlag jetzt unterbreiten würde und bezeichnete als die Voraussetzung wieder zu Wohlfahrt zu kommen: unser Volk zu ernähren, es zu kleiden und es zu behausen. Der Kanzler schloß seine mit Beifall aufgenommene Rede mit folgenden Ausführungen:

„Wir vertrauen auf unser Recht, wir vertrauen auf den Glauben, daß doch nach Trübsal und Not die Welt für den Gedanken des Rechts wieder zu gewinnen sein wird, gewiß wollen wir dann und wann an den Gräbern unserer Gefallenen, die in Millionen draußen ruhen, im Gebet niedersinken, wir wollen ihrer gedenken und ihnen den verdienten Lorbeer auf das Grab legen, aber dann wieder aufstehen, dann wieder vorwärtsgehen, wenn es sein muß über jene Gräber der Gefallenen hinweg, vorwärts und aufwärts, so Gott will wieder einer Zeit der Freiheit im demokratischen Deutschland entgegen."

Um Deutschlands Zukunft.

Baldiger Entscheid über Oberschlesien.

Die Verhandlungen Lord Curzons mit Briand haben am Sonnabend und Sonntag in Paris teilweise unter Teilnahme des italienischen Gesandten stattgefunden. Während man in der orientalischen Frage am Sonnabend zu dem Entschluß kam, die Griechen aufzufordern, den Alliierten als Vermittlern die Entscheidung zu übergeben, wurde in der Besprechung am Sonntag abend das oberschlesische Problem erörtert. Pariser Meldungen zufolge wandte sich Lord Curzon äußerst scharf gegen die Politik Le Ronds und vertrat den Standpunkt, daß Frankreich dem Beispiele Englands, das Harald Stuart nach Oberschlesien entsandt habe, in der Weise folgen solle, daß an Stelle Le Ronds eine bedeutende politische Persönlichkeit gesetzt werde. Er legte die Ansicht Englands dar, nach der man Deutschland das Industriegebiet ungeteilt belassen müsse, da sich die Mehrheit in diesem Gebiete für das Verbleiben bei Deutschland ausgesprochen habe und das Industriegebiet ein unteilbares Ganze bilde. Es wurde schließlich beschlossen, die alliierten Kommissare in Oppeln telegraphisch aufzufordern, nochmals die Frage der deutsch-polnischen Grenzlegung eingehend zu prüfen und dann neue Vorschläge vorzulegen. Man hofft, daß es infolge der Anwesenheit Harald Stuarts möglich sein wird, einen gemeinsamen Beschluß herbeizuführen. Sollte das nicht der Fall sein, so würde man der Anregung Briands entsprechend eine Sachverständigen-Kommission berufen, die entweder in Oppeln oder in London oder Paris tagen würde. Die neuen Beschlüsse seien nur getroffen, um Zeit zu gewinnen. Gleichzeitig wolle man nochmals gemeinsam in Berlin und Warschau darauf dringen, daß die Anordnungen der Interalliierten Kommission in Oppeln von beiden Regierungen anerkannt und durchgeführt würden.

Aufhebung der Sanktionen?

Lord Curzon vertrat bezüglich der Sanktionen den Standpunkt, daß diese aufgehoben, insbesondere die Zollgrenze beseitigt und die Städte Düsseldorf, Duisburg und Ruhrort geräumt werden müßten, da die Deutschen den Beweis ihres guten Willens nunmehr erbracht hätten. Die Entscheidung soll dem Obersten Rat, der etwa Mitte Juli voraussichtlich in Boulogne zusammentreten wird, überlassen werden.

Die Reparation.

Das Garantiekomitee beginnt seine Tätigkeit.

Zurzeit finden im Reichsfinanzministerium in Berlin zwischen dem von der Reparationskommission gebildeten Garantiekomitee und Vertretern der deutschen Regierung die ersten Verhandlungen über die Durchführung der Reparationsverpflichtungen statt.

Zu Beginn der ersten Sitzung erklärte Staatssekretär Schröder, daß die deutsche Regierung alles tun werde, um die Verpflichtungen, die ihr durch den Zahlungsplan vom 5. Mai auferlegt seien, nach besten Kräften zu erfüllen. Der Präsident des Garantie-Komitees Mauclere dankte Staatssekretär Schröder für seine Worte und fügte hinzu, daß der Geist, in dem das Garantiekomitee die Durchführung des Zahlungsplanes beabsichtige, der gleiche sei, wie er von den Vertretern der deutschen Regierung angedeutet sei. Das Garantiekomitee habe das Bestreben, die Ansprüche der Alliierten zu erfüllen,

ohne Deutschland in seiner wirtschaftlichen Entwicklung zu stören.

In der Sitzung wurde zunächst erörtert, was im Sinne des Art. 4 des von der Reparationskommission aufgestellten Zahlungsplanes als deutsche Ausfuhr anzusehen ist, und nach welchen Grundsätzen diese Ausfuhr festzustellen ist. Die weitere Erörterung erstreckte sich auf die Frage, welcher Teil der deutschen Jahresleistungen voraussichtlich durch Sachlieferungen und Leistungen abgegolten werden kann. Ferner wurden die einzelnen Steuern durchgesprochen, welche als Sicherheit für die deutschen Leistungen in Frage kommen.

Fortsetzung der Wiesbadener Besprechungen.

Neben diesen Verhandlungen werden in den nächsten Tagen noch besondere Besprechungen über den Wiederaufbau der zerstörten Gebiete Nordfrankreichs stattfinden. Nach französischen Pressemeldungen werden sich die französischen Sachverständigen Lefevre und Cheysson nach Berlin begeben, um die zwischen den Wiederaufbauministern Loucheur und Rathenau in Wiesbaden begonnene Besprechung erneut aufzunehmen. Sie werden dort dem französischen Botschafter Laurent zur Verfügung stehen und mit den Beauftragten Rathenaus, Bergmann und Guggenheimer, in Fühlung treten. Gewisse Maßnahmen sollen ergriffen werden, um die in Wiesbaden begonnene Besprechung über die Reparationen fortzusetzen. Es sei möglich, daß infolge der Reise der beiden Franzosen nach Berlin eine für den 24. Juni vorgesehene Reise deutscher Sachverständiger nach Paris sich erübrigen wird und daß direktere und genauere Besprechungen die Folge des neuen Zusammentreffens zwischen Deutschen und Franzosen sein werden.

Das Ende vom Liede.

Keine Kommunisten als Beamte.

Ein Erlaß des preußischen Ministers des Innern wendet sich gegen die Verwendung von Angehörigen der V. K. P. im öffentlichen Verwaltungsdienst.

„Nach der Haltung, welche die Kommunisten bei den letzten Unruhen gezeigt haben, und ihrer fortgesetzt in Wort und Schrift bekundeten auf den gewaltsamen Umsturz der bestehenden Staatsordnung gerichteten Propaganda können," so heißt es in dem Erlaß, **„Anhänger dieser Richtung nicht für geeignet erachtet werden, ein wichtiges obrigkeitliches Amt in der Staats- oder Gemeindeverwaltung, insbesondere das eines Landrats, Amtsvorstehers, Bürgermeisters oder Gemeindevorstehers zu bekleiden. Der Minister ersucht deshalb in allen Fällen, in denen über die Bestätigung der Wahl einer der kommunistischen Richtung angehörenden oder für sie wirkenden Person für ein solches öffentliches Amt Entscheidung zu treffen ist, nach diesem Gesichtspunkte zu verfahren.**

Es ist, zumal in Zeiten, wie den gegenwärtigen, ein Ding der Unmöglichkeit, auf Posten, die mit z. T. weitgehenden örtlichen polizeilichen und anderen obrigkeitlichen Vollmachten und Machtmitteln ausgestattet sind, Männer zu setzen, die, wie die Angehörigen der V. K. P. D., sich für ihre politischen Kämpfe außerparlamentarischer Machtmittel aus dem Arsenal der Brachialgewalt und des blutigen Terrors bedienen."

Deutscher Reichstag.

Der Fall Gareis.

— Berlin, den 20. Juni 1921.

Nach Ueberweisung des Gesetzes über die deutsch-chinesischen Vereinbarungen bezüglich der Wiederherstellung des Friedenszustandes an den Ausschuß wird die Besprechung über den Fall Gareis fortgesetzt.

Als erster Redner spricht heute der württembergische Abgeordnete Bazille (Dnatl.). Er bezeichnet die Besprechung der Interepllation als zwecklos, solange den zuständigen Behörden, vor allem der Staatsanwaltschaft, die Aufklärung nicht gelungen sei. Der Redner weist ganz entschieden die Behauptung der Sozialisten zurück, daß die Regierung Kahr den Mord angestiftet habe und daß im Münchener Polizeipräsidium sich eine Mörderzentrale aufgetan habe. Die Linke wende sich deshalb so sehr gegen die Regierung Kahr, weil sie der letzte Turm in der Schlacht gegen die Revolution ist und weil sie ein Schirm und Schild der deutschen Ehre ist. (Lebh. Beifall rechts.) In Bayern sei keineswegs die Freiheit des Gedankens gefährdet noch werde der Kampf einseitig gegen eine Partei geführt. Auch gehe der Kampf nicht gegen die Arbeiterschaft, sondern gegen die Irreführung der Arbeiter, nicht aber gegen Teile der Arbeiterschft, soweit sie vernünftig ist.

Der Abgeordnete wendet sich mit scharfen Worten gegen die letzten Ausführungen des Reichskanzlers im Reichstag. Es sei ohne Beispiel in der Geschichte, daß ein christlicher Reichskanzler die politischen Ziele einer Partei fördert, die Religion und Staat umstürzen will. Der Reichskanzler habe die Waffen der Revolution geschärft. Für die Vergiftung der politischen Atmosphäre finde der Reichskanzler genug Material in seinen Kreisen.

Abg. v. Schoch (D. Vp.): Wir verurteilen jeden Mord, besonders aber diesen, weil er feige und gemein ist. Wenn festgestellt würde, daß er aus politischen Gründen hervorgegangen ist, dann wäre das ein Zeichen sittlicher Verworfenheit. Wir rücken ab von dieser Kampfesweise. Wir mißbilligen auch Auswüchse der Presse, die sich national nennt. Um so mehr bedauern wir, daß hier Töne gefallen sind, die die Kluft von Nord und Süd vertiefen müssen. Es gehört eine eiserne Stirn dazu, zu behaupten, daß der Täter entkommen sei, daß er aber den monarchistischen Kreisen angehöre. Nicht der Schatten eines Beweises liegt dafür vor. Die Regierung Kahr hat alles getan um den Mord aufzuklären.

Der bayerische Handelsminister Abg. Hamm (Dem.) vermißt in der Kanzlerrede das Streben nach Gerechtigkeit. Ueber der Tat liege noch das Dunkel der Nacht. Das erheische Zurückhaltung und Achtung. Herr Unterleitner hat nur Behauptungen aufgestellt, keine Beweise geliefert. Daran ist auch der Streik in München gescheitert. Der Mord kann politischen Ursprung haben, es können aber auch andere Gründe sein.

Für die Erstarkung des Selbstschutzes, wie überhaupt die ganzen derzeitigen Zustände und Auffassungen in Bayern macht der bayerische Handelsminister Hamm die Revolution verantwortlich, die in Bayern volksfremder war als irgendwo. Er macht aber vor allem dafür die Zeit der Räteherrschaft wie die ganze kommunistische Gefahr innen und außen verantwortlich. So sei es auch mit dem Ausnahmezustand, der dem mitteldeutschen kommunistischen Aufruhr nur noch neue Nahrung gegeben habe. Der Kampf Bayerns gelte vor allem dem empfindungslosen Zentralismus geschäftiger Bürokraten. Redner verurteilt die plumpe Hetze gegen die Reichsregierung und ihre Vertreter.

Boykott Remmeles.

Nun kommt der Kommunist **Remmele** zum Wort und das erste ist, daß die ganze Rechte den Saal fluchtartig verläßt und auch die Regierung ihre sämtlichen Plätze räumt. Von Demokraten und Zentrum bleiben auch nur einige Hochposten und vereinzelte Abgeordnete zurück. Remmele, der „Held" der „ersten Tätlichkeiten im Reichstage", wütet in echt kommunistischen Phrasen gegen das „reaktionäre" Bayern gegen den Ausnahmezustand, gegen die „schlappe" Haltung der Reichsregierung gegenüber Bayern usw. usw.

Abg. **Pfeiffer** betont, daß die bayerische Regierung der Gerechtigkeit Bahn schaffen werde und deshalb eine Einmischung von Reichswegen abzulehnen sei.

Der bayerische Bauernbündler **Eisenberger** wendet sich gegen die mehrheitssozialistischen Angriffe gegen Bayern.

Die Verhandlungen ziehen sich bis in die späte Abendstunde hinein.

Politische Rundschau.

— Das Reichskabinett ist am Montag vormittag im Reichstagsgebäude zusammengetreten. Dem Vernehmen nach bildete neben anderen Fragen auch die oberschlesische Lage einen Gegenstand der Beratungen.

— Der Reichsminister für Wiederaufbau hat den Generalsekretär des Reichsverbandes des deutschen Handwerks, Hermann Reutlingen, Mitglied des Reichswirtschaftsrats als Berater und Mitarbeiter in das Reichskommissariat für den Wiederaufbau der erzstörten Gebiete.

— Die Interalliierte Rheinlandkommission hat für das gesamte besetzte rheinische Gebiet mit der Begründung, daß die Sicherheit der Besatzungsarmee durch diesen Verein gefährdet werde, den Deutschen Offiziersbund verboten.

— Der frühere Gouverneur von Metz, der General von Oven, der zu den 45 Angeklagten gehört, deren Aburteilung vor dem Leipziger Gericht sich gegenwärtig vollzieht, ist aus der Rheinpfalz ausgewiesen worden.

* Der Pariser Kongreß der Post-, Telegraphen- und Telephonbeamten hat sich mit 159 gegen 129 Stimmen gegen Moskau ausgesprochen.

* Die britische Reichskonferenz ist am Montag unter dem Vorsitz von Lloyd George zusammengetreten.

* In Antreville (Staat Carolina) steckte eine große Menschenmenge eine Negerkirche in Brand. Als Ursache wird die Ermordung eines zwölfjährigen Weißen durch einen Neger angegeben.

*

:: **Keine Käufer für die deutschen Handelsschiffe.** Die Londoner „Times" veröffentlichen die amtliche Ankündigung, daß der Restbestand der noch nicht versteigerten deutschen Handelsschiffe nur noch bis zum Ende dieses Monats für britische Käufer reserviert bleibt. Nach diesem Zeitpunkt werden die Schiffe auch ausländischen Käufern angeboten, somit auch deutschen Interessenten. In Betracht kommen noch 64 Dampfer und 8 Segelschiffe. Unter den Dampfern sind elf über 10 000 Tonnen. Die Maßnahme ist eine Folge der Unverkäuflichkeit der Deutschland abgenommenen Schiffe.

Fast hysterisch erschien das leise Lachen, das sie hervorstieß. War sie denn toll geworden? Wie war sie nur auf den unglaublichen Einfall gekommen, zu diesem vornehmen Herrn von dem Polizeianzeiger, den er sich aus einer Reisetournee unterwegs gekauft hatte, zu sprechen? Und auf seine Zurechtweisung, denn die war es doch gewesen, hatte sie sich zu einer derschleierten Impertinenz hinreißen lassen. Sie verstand sich selbst nicht. Sie brauchte sich doch wirklich nicht zu wundern, wenn sich der Baron von Hellberg bei Herrn Allmers beschwerte, und dieser ihr dann gründlich den Text las.

Sie schrak zusammen, denn es kam jemand den Korridor herunter und richtete sich dann energisch auf. Es sollte ihr doch niemand ansehen, daß eine Zornesträne an ihren Wimpern hing. War es wirklich ein bitterer Tropfen, den der Zorn ihr erpreßt hatte? Sie war froh, daß sie von diesem Grübeln abgebracht wurde, denn sie hörte ihren Namen nennen.

(Fortsetzung folgt.)

:: **Generalrevision der Lustbarkeitssteuern.** Wie verlautet, hat der Reichsrat die Normativbestimmungen für kommunale Lustbarkeitssteuern in den letzten Tagen durchberaten und angenommen. Die Veröffentlichung wird in den nächsten Tagen erfolgen. Dadurch wird auf Grund des § 13 des Landessteuergesetzes vom 30. März 1920 eine erneute Beschlußfassung über alle bestehenden Lustbarkeitssteuerordnungen notwendig, die dann auch erneut von den zuständigen Aufsichtsbehörden bestätigt werden müssen. Soweit eine neue Beratung und Beschlußfassung nicht erfolgt, treten die augenblicklich bestehenden Lustbarkeitssteuerordnungen innerhalb dreier Monate nach Publikation der Normativbestimmungen automatisch außer Kraft.

:: **Die Kosten der Reichswehr.** Dem Reichstag ist ein Nachtrag zum Haushalt des Reichswehrministeriums zugegangen. Daraus ergibt sich, daß die Besoldung der etatsmäßigen 96 000 Mannschaften und Unteroffiziere einschließlich Orts- und Kinderzuschlag 705 Millionen erfordert. Davon sind 46 880 Mannschaften, 31 252 Obergefreite und Gefreite, 14 041 Unteroffiziere, 2499 Feldwebel, 1282 Oberfeldwebel sowie 46 Musikmeister. 4479 Offiziere, darunter 300 Sanitäts- und 200 Veterinäroffiziere, erhalten zusammen mit den Zuschlägen rund 557 000 000 Mark, dazu treten noch Beamte mit rund 930 Köpfen, so daß die Gesamtsumme der persönlichen Ausgaben für die Angehörigen der Reichswehr etwa 1,280 Milliarden beträgt. Erziehung, Bildung und Fürsorge erfordern rund 285 Millionen, Waffen, Munition und Gerät 146 Millionen, davon Munition allein 62,5. Die Naturalverpflegung der Truppenteile erfordert 636 Millionen Mark, die Bekleidung und Ausrüstung 170 Millionen Mark, die Unterbringung 116 Millionen Mark. In Summa erfordern die fortdauernden Ausgaben des ordentlichen Haushalts der Reichswehr 2 785 952 125 Mark, von denen noch 130 377 898 Mk zu bewilligen sind.

:: **Die Höhe der Kriegs-Pensionen und -Versorgungen.** Für den Weltkrieg 1914/18 beträgt die Höhe der aufzuwendenden Pensionen und Versorgungen in Deutschland für 1921 rund 7,25 Milliarden Mark, für den Chinafeldzug kommen rund 14 Millionen, für den deutsch-französischen Krieg 1870/71 ca. 53 Millionen, für die Kriege von 1864 und 1866 rund 50 Millionen Mark hinzu.

Arbeitslosenkrawalle in Berlin.

— **Berlin**, 20. Juni. Heute mittag kam es im und vor dem Gewerkschaftshause am Engelufer zu schweren Arbeitslosenausschreitungen. Mehr als 5000 Erwerbslose drangen in den Hof des Gebäudes ein und nahmen gegenüber dem dort gerade tagenden Betriebsrätekongreß eine drohende Haltung ein. Der Vorsitzende des Gewerkschaftsbundes, der Mehrheitssozialist Sabath, der sich in den Hof hinunter begab, um die erregte Menge zu beschwichtigen und um mit den Führern zu verhandeln, wurde von den Arbeitslosen schwer mißhandelt. Zur Entfernung der Demonstranten mußten zwei Hundertschaften der Schutzpolizei aufgeboten werden.

Schweiz: Die Abänderungen am Völkerbundsstatut.

‡ Das Komitee für Abänderung des Völkerbundstatuts, das bei der Vollversammlung in Genf Ende 1920 eingesetzt wurde, hat seinen Bericht beendet. Der argentinische, hauptsächlich auf die Zulassung Deutschlands hinzielende Vorschlag, daß überhaupt alle souveränen Staaten als Mitglieder des Völkerbundes betrachtet werden sollen, falls sie nicht eine Gegenerklärung abgeben, hat zwar die „tiefste Sympathie“ des Ausschusses gefunden, wird aber nicht von ihm vertreten, weil es sich hier um eine prinzipielle Veränderung des Völkerbundstatuts handele. Der Antrag geht also an die Vollversammlung, die in Genf tagen wird.

Dt.-Oesterreich: Steiermark stimmt nicht ab.

‡ Das Ergebnis der zwischen den Vertretern der steierischen christlich-sozialen Partei und den Führern der Wiener Christlichsozialen geführten Verhandlungen ist, daß die Anschlußabstimmung in Steiermark unterbleibt und der diesbezügliche Landtagsbeschluß, wonach die Abstimmung am 3. Juli hätte stattfinden sollen, rückgängig gemacht werden wird.

England: Vor dem Generalstreik.

‡ Wie Reuter meldet, hat der Vollzugsausschuß der Bergleute beschlossen, alle Trade Unions, die in Lohnstreitigkeiten verwickelt sind, aufzufordern, in kürzester Frist zum Zwecke einer nationalen Aktion mit den Bergleuten zusammenzutreten, um sich ihre Forderungen gegenseitig zu gewährleisten. Hodges erklärte, wenn die anderen Unionen zustimmten, bedeute das den Generalstreik.

Sowjet-Rußland: Lenin beruft die Nationalversammlung ein.

‡ Wie „Petit Parisien“ aus London berichtet, hat Lenin in einer Rede, die er vergangene Woche in Moskau hielt, folgende sehr bemerkenswerte Erklärung abgegeben: „Zum Wiederaufbau der russischen Industrie ist es nötig, daß wir die Hilfe der ausländischen Nationen erlangen. Aber zuvor verlangen diese Nationen die Einberufung einer verfassunggebenden Nationalversammlung. Wir sind genötigt, diesem Verlangen zu entsprechen. Nur von uns selbst wird es abhängen, daß diese Nationalversammlung ein, kommunistische Mehrheit haben wird.“

Zerwürfnisse in Moskau.

— **London**, 20. Juni. „Morning Post“ meldet aus Reval, daß sich der Streit zwischen Trotzki und Lenin zugespitzt und daß sich die Spaltung in der russischen kommunistischen Partei weiter entwickelt hat. Nachrichten aus Rußland zufolge nimmt die Macht der Sowjetregierung rasch ab. Jederzeit können wichtige Ereignisse erwartet werden.

Aus Laasphe und Umgegend.

—* Sommers Anfang. Mit dem 21. Juni ist der längste Tag des Jahres herangenaht und damit hat zugleich der Sommer seinen Anfang genommen. Die Sonne weilt in diesen Tagen nahezu 18 Stunden des Tages bei uns. Früh um drei Uhr morgens ist es bereits heller Tag und spät abends, bis gegen 10 Uhr, hält die Helligkeit an. — — Gilt in Bezug auf Zartheit und Entwicklungsdrang der gesamten Natur draußen auch unstreitig der Frühling als die schönste Jahreszeit, so ist dafür der Sommer die reichste von allen. Seine Ueppigkeit steht in nichts der zarten Maienschönheit des Lenzes an Eindrucksfähigkeit nach. Tiefe, dunkle Farben zeigen seine Herrschaft über Wiese und Feld, Wald und Flur. Alles reift und gedeiht unter seinem Zepter, und gerade diese bis zur höchsten Entwickelung gediehene Vollkommenheit ist es, die auch den Sommer schön macht. Wohl brennt die Sonne oft unbarmherzig, tobende Gewitter geben oft genug Kunde von der Ueberfülle von Kraft, die in dieser Zeit im Weltall wirkt und nach Entladung drängt. Und die Arbeit des Landmanns sowohl als auch des Städters wird unter der sengenden Sommerhitze beschwerlich und mühevoll. Dafür aber ist der Sommer jene Jahreszeit, die uns für das ganze Jahr hindurch ernährt. Denn nur was in des Sommers Glut zu voller Reife ausgekocht wurde, kann uns im Herbst als Erntesegen zufallen, und wo im Sommer die letzte Kraft und Fülle gefehlt hat, da wird für den Herbst und Winter die Ernte gering und die Kost schmal. Das wollen wir bedenken, wenn uns zuweilen Temperaturen von 26 bis 30 Grad im Schatten nicht als angenehme Zugabe zum Dasein erscheinen wollen.

—* Sommeranfang mit Winterkühle. Die letzten Tage, besonders der vorgestrige Sonntag, bescherten uns ein Wetter, das dem März oder April alle Ehre gemacht hätte, das aber für den Beginn des kalendarischen Sommers, der heute seinen Anfang nimmt, denn doch allzu rauh und unfreundlich war. Bei einer mittleren Tagestemperatur von rund 10 Grad Celsius war es seit mehr als siebzig Jahren der kälteste 19. Juni. Der bisher kälteste 19. Juni seit 1848 fiel mit einem Tagesmittel von 12,6 Grad in das Jahr 1886. Normal sind für dieses Datum nach vieljährigem Durchschnitt 17½ Grad Celsius, während selbst die vorgestrige Höchsttemperatur noch nicht 12 Grad Wärme erreicht hat.

* **Laasphe**, 21. Juni. Gar mancher, der morgen das Stünzelfest zu besuchen beabsichtigt, schaut mit besorgten Blicken gen Himmel, ob ihm dieser nicht einen Strich durch solch löbliches Vorhaben machen wird, denn kühl, recht kühl ist die Temperatur und die Wetterlage noch unsicher, obwohl sich Anzeichen zur Besserung konstatieren lassen. Nun, wir wollen mal das Beste hoffen. — Die Käufer der Stünzellose dürfte übrigens die Nachricht interessieren, daß in diesem Jahr 915 Gewinne ausgelost werden, also mehr als in Vorkriegsjahren — trotz der sehr erheblichen Preissteigerung für alle Gegenstände.

Vermischte Nachrichten.

Furchtbares Bergwerksunglück bei Herne.

— Herne, 20. Juni. Auf der Zeche Mont Cenis ereignete sich heute mittag gegen 12 Uhr eine schwere Schlagwetterexplosion. Bis 5 Uhr nachmittags wurden 22 Tote und eine erhebliche Anzahl von Verletzten zu Tage gefördert. Das Unglück ereignete sich auf der 5. Sohle. Die Gewalt der Explosion war so stark, daß auch die dritte und vierte Sohle erheblich in Mitleidenschaft gezogen worden ist. In der Grube befanden sich zur Zeit der Explosion 300 Mann, von denen bisher erst 120 zu Tage gefördert wurden. Die Rettungsarbeiten sind ungemein erschwert, weil der größte Teil der Strecke zu Bruch gegangen ist.

— Herne, 20. Juni. Zu dem Zechenunglück wird weiter gemeldet: Man rechnet mit einer Gesamtzahl von 130 Toten. Unter den Verunglückten befinden sich zahlreiche Bergleute, die erst vor kurzem von der stillgelegten Zeche „Maximilian“ bei Hamm auf die Zeche „Mont Cenis“ verlegt wurden. Bis zur fünften Sohle haben Rettungsmannschaften bisher nicht gelangen können. Man befürchtet noch eine zweite Explosion. Vertreter des Oberbergamts Dortmund und des Bergreviers Herne sind zur Stelle.

— Herne, 20. Juni. Die Zahl der Verunglückten ist auf 68 Tote und 73 Verletzte, darunter 26 Schwerverletzte, gestiegen.

— **Kierspe**, 20. Juni. (Die Waldbeerenernte.) Infolge der kühlen Witterung der letzten Tage sind die Waldbeeren in der Reife sehr zurückgeblieben. Man rechnet damit, daß in etwa vierzehn Tagen mit der Ernte begonnen werden kann. Der gute Behang verspricht einen befriedigenden Ertrag.

— **Hagen**, 20. Juni. (Seltenes Naturschauspiel.) Ein mächtiger Bienenschwarm von 3000 bis 4000 hatte sich dieser Tage an einem Balkon an der Elberfelder Straße niedergelassen. Auf Benachrichtigung erschien ein Bienenzüchter, dem es gelang, den ganzen Schwarm in einem mitgebrachten Korbe einzufangen. Zahlreiche Zuschauer waren Zeugen des interessanten Vorganges.

—* **Gleissperre auf der Strecke Frankfurt—Kassel.** Auf dem Bahnhof Neustadt (Kreis Kirchhain) der Strecke Frankfurt—Kassel entgleiste am Sonnabend in der Nacht eine leerfahrende Maschine mit sämtlichen Achsen, wodurch beide Hauptgleise gesperrt wurden. Die Passagiere der beiden Schnellzüge 75 und 179, die hinter der Unfallstelle liegen bleiben mußten, konnten mit einem Sonderzug, der von Treysa nach Neustadt beordert worden war, die Reise fortsetzen. Der Betrieb wird bis zur Freimachung der Gleise durch Umsteigen aufrecht erhalten.

** **Die 25-Jahrfeier auf dem Kyffhäuserberg** nahm einen imposanten Verlauf. Schon am Vorabend, als Generalfeldmarschall von Hindenburg von Kelbra zum Kyffhäuser hinauffuhr, strömten die Bewohner der umliegenden Ortschaften zusammen. Die Studenten des Frankenhäuser Technikums veranstalteten einen Fackelzug. An den Kaiser wurde ein Telegramm von Hindenburg und Heeringen unterzeichnet, abgesandt. Am Sonntag war der Kyffhäuserberg das Ziel einer wahren Völkerwanderung. Ueber 20 000 Menschen hatten sich trotz der ungünstigen Witterung zu der vaterländischen Feier eingefunden. Als nach der Rede Hindenburgs das niederländische Dankgebet verklungen war, nahm Hindenburg, umgeben von Hunderten von Fahnen, den Vorbeimarsch der Kriegervereine ab. Nach Ablauf der Feier am Denkmal huldigten noch die Veteranen von 1870/71 dem Feldmarschall.

** Das frühere Handelsunterseeboot „Deutschland“, dessen berühmte Fahrt nach Amerika während des Krieges in der ganzen Welt Aufsehen erregt hatte, ist nunmehr im Kanal, nahe der Rhede von Cherbourg, versenkt worden, nachdem es vorher den Geschützen eines französischen Kreuzers als Zielscheibe für Schießübungen ausgesetzt worden war.

—* **Erhöhung der Gerichtsgebühren in Sicht.** Der Rechtsausschuß des Reichstages stimmte in seiner Samstag-Sitzung der Abänderung des Gerichtskostengesetzes in fast unveränderter Fassung zu. Alle Gerichtsgebühren werden vom 1. August ab erhöht. Der Regierungsvertreter teilt auf eine Anfrage, ob auch eine Aenderung der Gebührenordnung für Anwälte geplant sei, mit, daß ein dahingehender Gesetzentwurf dem Reichsrat vorliege.

— **Wenn Kinder unbehütet sind.** In Sangerhausen scheuerte eine Hausfrau mit aufgelöstem Seifenstein im Hof einen Tisch ab. Sie ging auf kurze Zeit ins Haus. Von den auf dem Hofe spielenden Kindern trank ein 1½jähriges Kind den Topf aus und starb an Vergiftung.

— **Unglaublich — aber wahr!** In Osterhofen in Niederbayern ist der merkwürdige Fall zu verzeichnen, daß die Frau eines Stationsdieners mit 7 Kindern in einem Güterwagen wohnen muß, weil sie sonst keine Unterkunft hat. Bahnhof, Bahnmeisterei und Stationsdienerhaus liegen nämlich auf verschiedenen Gemeindefluren, sodaß keine der Behörden „zuständig“ sein will.

** **Verhaftung einer Ausländer-Diebesbande.** In Querfurt wurde eine aus vier Ausländern bestehende Diebesbande verhaftet, die durch groß angelegte Raubzüge den ganzen Kreis unsicher gemacht hat. Die Verhafteten waren alle schwer bewaffnet. In dem Schlupfwinkel der Bande konnte eine Menge Diebesgut beschlagnahmt werden.

Weilburger Wetterdienst.

Voraussichtliche Witterung für Mittwoch den 22. Juni:
Meist wolkig, kühle nordwestliche Winde, vielerorts noch Regenfälle.

Bekanntmachung.

Für Zuckerkranke.

In den Bäckereien Ludw. Althaus, Berleburg; Ludw. Strohmann, Erndtebrück und Carl Schuppert vorm. Friedr. Schuppert in Laasphe, Steinweg, wird ab 21. d. Mts. für Zuckerkranke **Grahambrot** hergestellt und zwar das 3 Pfundbrot zum Preise von 4.20 Mk. Auch hierfür ist die entsprechende Anzahl Brotmarken zu verabfolgen.

Berleburg, den 18. Juni 1921.

Der Landrat. Dr. Kretschmar.

Bekanntmachung.

Die zahlreich auftretenden Klagen und Beschwerden sowie die gegen die Fürstliche Verwaltung gerichteten unberechtigten Angriffe hinsichtlich der Festsetzung der diesjährigen Brennholzpreise veranlassen uns, folgendes hiermit öffentlich bekannt zu geben:

Die für uns in Frage kommenden Gemeinden haben in diesem Jahre, abgesehen von 7175 rm Astreisig, unter der Hand erhalten rund

3970 rm Scheite,
6755 rm Knüppel,
8514 rm Stammreisig.

Vierzig Prozent dieser Abgaben wurden berechnet mit 35 Mk. je rm Scheite, 30 Mk. je rm Knüppel und 10 Mk. je rm Stammreisig unter der Bedingung, daß die Gemeinden die Versorgung ihrer wirklich Bedürftigen selbst in die Hand nehmen und an diese Bedürftigen keine Forderungen stellen sollten, die jene niedrigen Preise überstiegen.

Sechzig Prozent der erfolgten Abgaben wurden mit Taxpreisen berechnet zu 50 Mk. je rm Scheite, 45 Mk. je rm Knüppel und durchschnittlich etwa 13 Mk. je rm Stammreisig.

Die Einbuße bei den zu ermäßigten Preisen abgegebenen Brennholzmengen berechnet sich den Taxen gegenüber für die Fürstliche Verwaltung auf 74 300 Mk. Die Taxen mit 50, 45, bezw. 13 Mk. sind unter Berücksichtigung der gestiegenen Werbekosten, die beiläufig für 1 rm Scheite und Knüppel etwa 20 Mk., für 1 rm Stammreisig etwa 7 Mk. durchschnittlich betragen, sowie mit Berücksichtigung der ebenfalls außerordentlich gestiegenen übrigen Betriebskosten und der Möglichkeit einer nur ganz geringen Verzinsung des Waldkapitals, als sehr mäßig zu bezeichnen. Wir weisen darauf hin, daß uns von den meisten benachbarten staatlichen Oberförstereien Preise von 63 bis 65 Mk. je rm Scheite und von 49 bis 55 Mk. je rm Knüppel bei Abgaben an die dort in Frage kommenden Gemeinden bereits als „ermäßigt“ angegeben wurden.

Auf Wunsch verschiedener Gemeinden ist die Brennholzabgabe an sie auch zu den sich ergebenden Durchschnittspreisen von 44 Mk. je rm Scheite, 39 Mk. je rm Knüppel und 11.20 Mk. bis 12.40 Mk. je rm Stammreisig erfolgt. Aber auch bei diesen Abgaben zu Durchschnittspreisen ist für die hierbei in Frage kommenden Gemeinden die Verpflichtung, ihre bedürftigen Eingesessenen mit Brennholz zu den oben angegebenen ermäßigten Preisen zu versorgen, von uns ausdrücklich aufrecht erhalten worden. (Schreiben an die Herren Amtmänner und den Magistrat der Stadt Laasphe vom 3. Mai ds. Js.)

Hierzu bemerken wir noch, daß den an uns gerichteten Anträgen auf weitere Ermäßigung der Brennholzpreise, wie sich jeder rechtlich Denkende bei näherer Ueberlegung selbst sagen müßte, zu unserem Bedauern nicht stattgegeben werden kann. Anträge und Beschwerden ersuchen wir vielmehr an die Herren Gemeindevorsteher zu richten.

Fürstlich Wittgenstein'sche Rentkammer.
Rühm.

Allen Festbesuchern zur gefl. Kenntnis, daß mir außer einem andern Wirtszelt auch die

Wirtschaft d. Vereinszeltes

auf dem Stünzelfest übertragen worden ist und bitte um geneigten Zuspruch.

Paul Fuchs,
Inhaber des Gasthofs Koch, Laasphe.

Landw. Kreisverein Wittgenstein.



Das



Tierschaufest

auf dem Stünzel, Mittwoch den 22. Juni d. Js.,

beginnt morgens 9 Uhr.

Die angemeldeten Tiere müssen bis spätestens 8 Uhr auf dem Stünzel aufgetrieben sein. Zum Aufstellen der Tiere sind Ordner angestellt, deren Anweisungen unbedingt Folge geleistet werden muß.

Sämtliches Vieh wird am Erndtebrücker Eingang zum Festplatz tierärztlich untersucht und muß hier vor dem Aufstellen vorgeführt werden.

Die Aussteller von Schweinen und Schafen müssen für die Herrichtung der nötigen Buchten selbst Sorge tragen.

Handelsvieh wird nicht zugelassen.

Die Mitglieder unseres Vereins werden gebeten, sich mit Ausweiskarten, die von den Ortsvereinen zu beziehen sind, zu versehen.

Tanzkarten kosten für Mitglieder 2 Mk., für Nichtmitglieder 5 Mk.

Die Verlosung findet am Festtage auf dem Stünzel statt.

Alle Mitglieder unseres Vereins, die übrigen Landwirte des Kreises, sowie alle Freunde der Landwirtschaft werden hiermit zu unserem Tierschaufest, das in diesem Jahre wieder in altgewohnter Weise stattfindet, herzlich eingeladen.

Der Vorsitzende.
Dr. Kretschmar, Landrat

Empfehle zu billigsten Preisen:

Musik-Instrumente,

wie Violinen, Lauten, Mandolinen, Guitarren
u. s. w. in nur erstklassigen Fabrikaten.
Garantie für jedes Stück.
Ferner: **Alle Ersatz- und Zubehörteile.**

Buchhandlung Aug. Imgardt,

Laasphe.

Werksteine für Neubauten

Quadern, Schichtsteine, Einfassungen, Fensterbänke, Trittstufen, roh und fertig bearbeitet, Mauersteine,

Kriegerdenkmäler

nach eigenen und fremden Entwürfen,

Grabsteine und Einfassungen
in bestem feinkörnigem Rotsandstein,
liefern ab Grube Goßfelden

Hess.-Nass. Hüttenverein, Ludwigshütte

Natur-Sensenwetzsteine

liefern

Uellendahl & Co., Raumland i. Westf.



Kirschen,

Erdbeeren und sämtl. Obst täglich 2 mal frisch eintreffend liefern

Döscher & Schäfer,
Siegen,
Marburgerstr. Herrenplatz
Fernruf 1181.

Bekanntmachung

Diejenigen Personen, welche auf das Brennholz ganz oder teilweise verzichten, wollen dies bis **zum 22. Juni cr.** auf dem hiesigen Bürgermeisteramt anmelden. Scheine, die bis zum **22. Juni cr.** nicht abgeholt sind, verfallen ohne weiteres. Ferner kann infolge der geringen Zuweisung von Holz ein Weiterverkauf nicht gestattet werden und wird jedem zur Pflicht gemacht, sein überflüssiges Holz an die Stadt zwecks anderweitiger Zuteilung zurückzugeben.

Laasphe, den 16. Juni 1921.

Der Magistrat.

Bringe mein Lager in **Kokoskuchen, Erdnußkuchen, Thomasmehl, Chlorkali, Ammoniak, Kochsalz** grob und fein, **Mais** ganz u. gemahlen, **Weizenkleie, Bohnenmehl, Haferschalen** sowie alle in diesem Fach gangbaren Artikel zu billigsten Tagespreisen in Erinnerung.

Aug. Völkel, Banfe.
Telefon: Amt Laasphe Nr. 61.

Die **Erd-, Maurer- und Eisenarbeiten zur Herstellung eines Wohngebäudes** für drei Familien in Erndtebrück sollen öffentlich vergeben werden. Verdingshefte können, soweit vorrätig, gegen post- und bestellgeldfreie Einsendung von 12 M. in bar von der unterzeichneten Dienststelle bezogen werden. Die Zeichnungen liegen im Eisenbahnbetriebsamt Siegen und bei der Bahnmeisterei 114 in Erndtebrück zur Einsicht aus, woselbst auch nähere Auskunft erteilt wird. Die Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis zum **Verdingstermin am 30. Juni 1921, vormittags 11¼ Uhr** an das unterzeichnete Amt einzureichen oder abzugeben.

Zuschlagsfrist läuft ab am 28. Juli 1921.
Siegen, den 17. Juni 1921.

Eisenbahnbetriebsamt.

Nur
die von der Firma
WECK Öflingen
stammenden Sterilisiergeräte sind
WECK
· apparate
· gläser
· ringe

Alleinverkauf bei
August Mittelmann, Laasphe.

Elektrische Beleuchtungskörper
Zuglampen, Kronleuchter, Stehlampen, einfache Deckenbeleuchtungen usw. in allen Ausführungen sowie
elektrische Koch- u. Heizapparate
wie **Bügeleisen, Teekessel, Kocher, Kannen, Heizplatten, Heizöfen, Heizkissen usw.**
sämtliche Installationsmaterialien
Gleich- und Drehstrom-Motoren
Ausführung aller Reparaturen
empfiehlt zu billigsten Preisen
Hess.-Nass. Elektrizitäts-Gesellschaft
Schneider & Straatmann
Biedenkopf a. d. Lahn, Bachgrundstrasse 17
Fernruf 153.
Vertreter für Bezirk Hatzfeld: Install. Karl Zoll, Hatzfeld.

Gefunden

am 16. ds. Mts. in der Gassestraße ein **Geldbetrag.** Der Verlierer kann seine Ansprüche hier geltend machen

Erndtebrück, den 17. 6. 21.

Die Polizeiverwaltung.
Der Amtmann.
J. V.: Weyandt.

Lehnbänke
sowie
Möbel aller Art
einzeln und komplette
Einrichtungen
liefert prompt u. billigst
Gebr. Flender
Weidenau a. d. Sieg
Untere Friedrichstr. 5.

Kaufe fortlaufend jeden Posten
Leder- sowie Riemen-Abfälle.
Zahle die höchsten Preise.
Zu erfr. in der Geschäftsstelle der Wittg. Ztg.

Ia. Kirschen
zu billigen Tagespreisen wieder eingetroffen.
Max Rosenbaum.

Notgeld der deutschen Kriegsgefangenenlager
Prospekte über dieses neue interessante Sammelgebiet gratis. Ausführliches Verzeichnis gegen M. 2.20. Serie IV, 50 div. Scheine, M. 20.—, Serie V, 90 div. Scheine, M. 50.—, plus Einschr. Briefporto M. 1.80.
Notgeld deutscher Städte:
a) Paket „Ackerbau", 25 verschied. Scheine, M. 12.—,
b) Paket „Gewerbe", 50 verschied. Scheine, M. 30.—,
c) Paket „Handel" 75 verschied. Scheine, M. 50.—,
d) Paket „Industrie", 100 verschied. Scheine, M. 80.—,
und je M. 1.80 Porto.
Alle 250 versch. zus. f. M. 172 franko; alle Preise incluf Steuer.
Sorgfältig zusammengestellte Auswahlen schöner Scheine.
Cassa mit Bestell. voraus auf m. Postscheckkonto Berlin 64712.
Bernhard Fahrig,
Verlagsbuchhändler,
Berlin W. 30, Speyererstr. 18

Nervöse
Rheumatismus- und Hämorhoidenkranke von entsetzlichem Schmerz, Jucken, Brennen, Stechen, gequält und gereizt, ohne Ruhe, ohne Schlaf, verlangt heute noch interessante Broschüre mit vielen Dankschreiben über erfolgreiche natürliche Heilweise gratis vom **Sanitasverlag Heidelberg 85.**

Bauschule Rastede Old bg.
Polierkurse u. Vorb. auf die Meisterprüfung in 1 b. 2 Sem. Progr. M. 2.—.

Bankhaus
L. PFEIFFER,
Depositenkasse Marburg,
Agentur Biedenkopf.
Markt 4. **Fernsprecher 116.**
Reichsbank-Giro-Conto. Postscheckconto Frankfurt No. 30550
Stammhaus Cassel.
gegr 1846.